

Respekt für die Roma in Europa!

Wir können die rassistische Diskriminierung, denen Roma und Sinti, Romnja und Sintize in Europa ausgesetzt sind, nicht mehr ignorieren. Sie sind in großem Ausmaß von Diskriminierung, Ablehnung und rassistischer Gewalt betroffen.

In Rumänien werden ganze Gemeinschaften in isolierte, von Mauern umgebene Areale zurückgedrängt, ohne Wasser und Strom, ähnlich wie in der Slowakei, wo Roma-Frauen sterilisiert werden. In Bulgarien werden Roma in städtische Ghettos eingesperrt. In der Tschechischen Republik sind sie das Ziel einer Reihe von Demonstrationen der Neo-Nazis. In Kroatien werden Roma mit Molotov-Cocktails beworfen. In Ungarn werden Roma von der paramilitärischen Miliz „Jobbik“ belästigt und angegriffen, wodurch sie gezwungen sind, in anderen Ländern Zuflucht zu suchen. In Bosnien und Herzegowina sind Roma täglichen Diskriminierungen ausgesetzt, ebenso wie in Italien, Moldawien und Serbien. In Frankreich werden die Stimmen des Hasses immer lauter und Roma leiden noch immer unter Stigmatisierungen und Ausschlüssen, wie auch schon unter der vorherigen Regierung. Einige von ihnen wurden gezwungen zurück in den Kosovo zu gehen, eine Folge der Abschiebungen aus Deutschland, Dänemark und Schweden.

Der Grad der Diskriminierung und der rassistischen Gewalt sind von Land zu Land unterschiedlich, aber der Kern bleibt überall derselbe. Er hat seine Wurzeln in den gleichen stigmatisierenden Darstellungen und abgenutzten Stereotypen. Häufig wird auch die Erinnerung an frühere Verfolgungen verdrängt. In Lety in der Tschechischen Republik steht noch immer ein Schweinestall an der Stelle, an der sich ein Roma-Konzentrationslager der Nazis befand, wodurch die Erinnerung an 1.300 Roma in den Schmutz gezogen wird, die sich zwischen 1942 und 1943 in diesem Lager befanden – nur 300 von ihnen überlebten damals die Deportation und den Aufenthalt in dem Lager.

In Anbetracht dieser Realität, sind die Reaktionen und Maßnahmen der politischen Institutionen nicht angemessen – in manchen Fällen führen diese sogar zu Verschlechterungen. Wie zu erwarten war, haben die „Nationalen Strategien für die Inklusion der Roma“, die Ende 2011 von den Mitgliedsstaaten der EU-Kommission vorgelegt wurde, und oftmals kein Budget, keine Zielvorstellungen und keine konkreten Maßnahmen vorsahen, keine Verbesserung der Situation in Bezug auf die schlechte soziale Lage und den Rassismus, mit denen Roma viel zu oft konfrontiert sind, gebracht. Weil der Kommission die Rechte, die Legitimität und manchmal auch die Überzeugung fehlen, sind noch keine notwendigen Maßnahmen getroffen worden, während die Situation für die Gemeinschaften in ganz Europa sich dramatisch verschlechtert.

Es ist an der Zeit, dass die Mitgliedsstaaten aufhören, Strategien der Umgehung und teilweise sogar der offenen Ablehnung und Diskriminierung umzusetzen. Die EU muss als Garant für die fundamentalen Rechte aller Individuen auftreten, auch wenn das zu Konflikten mit einzelnen Mitgliedsstaaten führen kann. Die Grundwerte Europas stehen auf dem Spiel.

Anders als die politischen Institutionen, ist die menschenrechtlich engagierte Zivilgesellschaft entscheidend involviert und bringt dadurch Hoffnung und Zukunftsperspektiven für Europa. Seit nunmehr drei Jahren ist die europäische Veranstaltung zur Würde der Roma das Symbol dieser Solidarität. Die breite Emanzipationsbewegung bringt Roma-AktivistInnen, Organisationen und die restliche europäische Zivilgesellschaft zusammen, die alle gemeinsam das Ziel von Gleichberechtigung verfolgen und sich gegen die verschiedenen Formen von Rassismus aussprechen.

Der Gedanke von „Respekt für Roma!“ ist der Gedanke von Würde, Gerechtigkeit und Solidarität, der die zahlreichen Initiativen nährt, die von der Zivilbevölkerung in ganz Europa ausgehen.

Am 2. August versammelten sich mehrere hundert Menschen an der Stätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz, im Gedenken an den Genozid an den Roma und im Besonderen an die Nacht zwischen dem 2. und 3. August 1944, als in Auschwitz 2500 Roma ermordet wurden. Diesem Datum sollte ein angemessener Platz im Gedenkkalender zugestanden werden, um an den *Samudaripen* – den Genozid an den europäischen Roma und Sinti – zu erinnern. Gegenwärtige Verfolgung muss in einer Art bekämpft werden, die deutlich macht, woher sie kommt und wohin sie führen kann. Nach der Serie von rassistisch motivierten Morden an Roma in Ungarn haben sowohl die Zivilbevölkerung als auch die Opfer Gerechtigkeit gefordert, nicht Rache. Mehr als drei Jahre dauerten die Gerichtsverfahren und die Täter wurden fair und hart bestraft.

Die Zivilgesellschaft in Tschechien hat auf die widerlichen Provokationen und Drohungen der Neo-Nazis mit Solidarität und mit der Forderung nach Rechtsstaatlichkeit reagiert.

Während die anhaltende Krise den nationalistischen Hass nur noch verschlimmert und dazu anstachelt, die Schwächsten unter uns für diese Krise verantwortlich zu machen, obwohl sie in Wahrheit das erste Opfer sind, rufen wir alle Menschen dazu auf, ihrem Wunsch nach einem gemeinsamen Europa mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Identitäten, aber einer gemeinsamen Kultur der Gleichberechtigung, Ausdruck zu verleihen. Es muss Solidarität über die Grenzen hinaus demonstriert werden.

Am Sonntag, den 6. Oktober, werden wir uns in 15 europäischen Ländern zur selben Zeit für die Würde der Roma versammeln, von Paris bis Kiew, von Oslo bis Istanbul über Prag, Budapest und Bukarest. Wir sind entschlossen zu zeigen, warum und wie wir in einem wahrhaft demokratischen Europa leben können – wenn wir Rassismus und Nationalismus endlich loswerden.